

Lutherische Gemeindebriefe

Mit Zuversicht beten



Foto: © Pixabay

Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen. Monatsspruch Eph 6,18

„Ach, das habe ich wieder vergessen!“ Was bei Kindern das Aufräumen ist, das ist bei Großen der Hochzeitstag. Gut wenn man daran erinnert wird. Auch der Weltgebetstag Anfang dieses Monats will erinnern, nämlich ans Beten. Die Veranstalter laden dabei ein, „Spuren der Hoffnung“ nachzugehen. Hier geht es um „Spuren“ einer Hoffnung, die es zu entdecken gilt im Blick auf Menschen, die unter Armut, Einsamkeit und Missbrauch leiden.

Dabei sind wir gar nicht auf „Spuren“ von Hoffnung angewiesen. Die Hoffnung gibt es nämlich in Hülle und Fülle. Sie ist unzerstörbar, weil sie sich in Christus gründet. Er kam in die Welt und trat für uns ein. Sein Tod rettet uns vor Gottes Zorn, unter dem wir seit dem Sündenfall standen. Er sühnte unsere Schuld. Nun haben wir freien Zugang zu Gott. In seiner Obhut sind alle geborgen, die durch den Glauben zu Jesus gehören. Um seinetwillen sieht er uns als „heilig“ an. Einst dürfen wir zu seiner Herrlichkeit eingehen.

Vertrauensvoll wenden wir uns im Gebet an ihn: Du bist „meine

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

März 2022
Nummer 3
38. Jahrgang

In diesem Heft:

Mit Zuversicht beten

Wirkliche Stärke

Von Kopf bis Fuß (3):
Das Ohr

Seine Stunde

Nachrichten

Wo könnten Lob und Dank sowie Bitte und Fürbitte offenere Ohren finden, als bei unserem Gott?

Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe“ (Ps 91,2). Ihm tragen wir vor, was wir auf dem Herzen haben. Nutzen wir diesen Zugang getrost. Wo anders könnte Lob und Dank, Bitte und Fürbitte offenere Ohren finden als bei ihm? Bei ihm finden sich nicht nur „Spuren“ von Hoffnung. Wir bitten vielmehr „getrost und mit aller Zuversicht ... wie die lieben Kinder ihren lieben Vater“ (Luther zum Vaterunser).

Vielfältig sind die Anliegen, die wir dem Herrn vortragen dürfen. Jesus hat sie im Vaterunser zusammengefasst. Dazu gehören auch die gesundheitlichen und sozialen Nöte, die der Weltgebetstag im Blick hat. Unser Monatsspruch hebt aber noch etwas anderes hervor: die Fürbitte für „alle Heiligen“. Die kommt bei uns oft zu kurz.

Aber warum ist das so wichtig? Jesus verrät uns das: „Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1Petr 5,8). Ihm ist es ein Dorn im Auge, wenn Menschen zum Glauben finden und damit zum Frieden mit Gott. Dann sind sie nämlich für den Teufel verloren, der alles daransetzt, Menschen von Gott zu lösen und gegeneinander aufzubringen. Er ist ein „Mörder von Anfang an“ (Joh 8,44).

Allerdings versteht er das Geschick zu verbergen. Er stellt sich als „Engel des Lichts“ (2Kor 11,14) und lenkt unseren Blick auf menschliche Ideen, Projekte und Erfolge. Das fesselt uns so, dass wir darüber den Geber all der wunderbaren Gaben vergessen, die wir aus Gottes Hand empfangen. Wir merken nicht einmal, wie wir dem Teufel auf den Leim gehen.

Darum mahnt der Apostel, Gott „allezeit“ mit „Beharrlichkeit“ für „alle Heiligen“ anzurufen. Der Teufel soll uns nicht verführen zu „Missglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster“ (6. Bitte). Leider vergessen wir diese Fürbitte immer wieder. Zum Beispiel die für unsere Kirchgemeinde: dass sie wächst in Erkenntnis und Liebe. Für unseren Pastor, dass er bewahrt wird in aller Anfechtung und immer die rechten Worte findet. Für die Mission, dass die schrift- und kenntnistreue Verkündigung hinausgeht in Stadt und Land.

Herr Jesus, hilf, dein Kirch erhalt, wir sind arg, sicher, träg und kalt; gib Glück und Heil zu deinem Wort, gib, dass es schall an allem Ort. Erhalt uns nur bei deinem Wort und wehr des Teufels Trug und Mord. Gib deiner Kirche Gnad und Huld, Fried, Einigkeit, Mut und Geduld.
(LG 256,3f) Martin Hoffmann

Was der Apostel Paulus gegen Doping hat

2

Wirkliche Stärke

Der Apostel Paulus schreibt an Timotheus: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe

und der Besonnenheit“ (2Tim 1,7).

Heute weiß jeder, was „Doping“ ist. Laut Fremdwörterbuch: unerlaubte Zufuhr von Reizmitteln, wo-

durch eine kurzzeitige Leistungssteigerung erzielt wird. Wir leben in einer Zeit, in der die Höchstleistungsgrenze im Sport millimeterweise und 100stel-sekundenweise hinaufgetrieben wird. Oft genug versucht man da mit stimulierenden Mitteln nachzuhelfen. Dopingkontrollen sollen das verhindern. Strafen drohen denen, die erwischt werden.

Sehen wir hier einmal ab von den verheerenden Spätfolgen, die solches Handeln oft hat (die betroffenen Sportler können einem nur leid tun), – schauen wir uns lieber die Beweggründe an. Was veranlasst einen Sportler oder Trainer dazu, solche unerlaubten Reizmittel einzusetzen? Es ist der unbezwingbare Wille zum Erfolg. Sie wollen um jeden Preis gewinnen.

Der Apostel Paulus vergleicht in seinen Briefen gelegentlich das Christenleben mit einem sportlichen Wettkampf. Unser Ziel (der Siegespreis) ist die ewige Seligkeit bei Christus. Aber wie sieht es mit unserem Eifer aus, wenn es um dieses Ziel geht? Mancher Christ könnte sich da eine Scheibe bei Leistungssportlern abschneiden. Im Sport weiß jeder: Ohne Fleiß – kein Preis. Ein Schwächling kann nicht Gewichtheber werden, ein Eigenbrötler nicht Mannschaftssportler. Aber viele Christen verhalten sich so, als müsse alles mühelos gehen. Sie gleichen einem, der zwar Weltmeister werden möchte, aber nach den ersten Trainingsstunden lustlos aufgibt, weil ihm das ständige Üben zu anstrengend ist.

Andere Christen versuchen, durch Doping geistliche Spannung zu erzeugen. Sie scheuen nicht davor zurück, aus anderen Religionen Meditationstechniken zu übernehmen, um einen geistlichen Aufschwung zu erzielen. Da werden teilweise durch körperliche Techniken rauschähnliche Zustände erzeugt, die Menschen für den Geist Gottes öffnen sollen. Durch Massenhypnose und psychologische Tricks will man Menschen für Gott gewinnen.

Was veranlasst Sportler zum Doping?



Foto: © Pixabay

Doch diese Dinge fallen alle bei Gottes Dopingkontrolle durch. Denn in der Heiligen Schrift werden wir, wenn es um unsere ewige Rettung geht, nicht an irgendwelche Mittelchen oder Techniken gewiesen, sondern an Jesus Christus und sein Evangelium. In unseren Versen schreibt Paulus an Timotheus: Gott hat uns berufen nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns in Christus Jesus gegeben ist. Durch die frohe Botschaft von dem Heiland ist das Leben und ein unvergängliches Dasein in diese vergehende Welt gekommen. Nicht durch unser eigenes Tun können

*Sind wir nicht alle
nur über den Hoff-
nungslauf in dieses
Finale gekommen?*

*Aus Dankbarkeit
dürfen wir unser
Bestes geben*

wir den (mit Recht) zornigen Gott gnädig stimmen, sondern allein durch unser glaubendes Vertrauen auf den Retter Jesus Christus. Wir sind alle sozusagen über den „Hoffnungslauf“ überhaupt erst in das Finale gekommen. Ein anderer hat für uns auf seinen Anspruch (Finalplatz) verzichtet, damit wir am Endlauf teilnehmen können. Keiner von uns hat das verdient, es ist alles Geschenk.

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht!“ Wir brauchen nicht aus Angst vor Misserfolg um unser Leben zu laufen. Wir müssen uns nicht durch Reizmittel leistungsfähiger machen. Denn Gott hat uns – von sich aus – seinen Geist gegeben. Durch das Evangelium ruft er uns zu sich und schenkt uns den Glauben an Jesus. Deshalb müssen wir uns nicht aus Angst abstrampeln, sondern wir dürfen aus Dankbarkeit unser Bestes geben. Das löst unsere Verkrampfungen und macht locker für den Wettkampf dieses Lebens. Außenseiter haben stets gute Gewinnchancen.

Was ist das nun für ein Geist, den uns Gott durch das Evangelium gegeben hat? Paulus beschreibt ihn dreifach: Er ist ein Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit (Luthertext: Zucht).

Kraft

Gleichen wir Christen nicht manchmal einem durchtrainierten Gewichtheber, der vor einem leeren Pappkarton zurückscheut und sich nicht zutraut ihn hochzuheben? So grotesk sieht unser Christsein oft aus. Wir lassen uns immer wieder

mit Kraft vollpumpen und fit machen. Aber wann wagen wir es, die von Gott geschenkte Kraft einzusetzen? Wir halten das oft sogar für löbliche Bescheidenheit, wenn wir den Aufgaben ausweichen, die Gott uns in den Weg legt. – Gewiss, Gott geht es nicht um unsere Muskelkraft. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig (2Kor 12,9). Aber wo ist davon etwas bei uns zu spüren? Lasst uns dem Geist Gottes mehr Raum geben, dass er durch uns wirken kann! Dann wächst auch der Mut zum Bekennen, selbst wenn uns das Verachtung oder Spott einträgt. Lassen wir uns vom Heiligen Geist bereit machen, uns für den Herrn und seine Gemeinde einzusetzen, ohne zu zögern oder ohne uns immer an anderen Menschen zu orientieren.

Liebe

„Die Liebe treibt die Furcht aus“ (1Joh 4,18). Unsere Liebe hat ihre Triebfeder in Christus. Was er für uns getan hat, übersteigt alles Vorstellbare. Das Licht seiner Liebe lässt unsere menschliche Kleinlichkeit verblassen. Wer von seiner Liebe überwältigt wurde, braucht keine Angst mehr zu haben, dass er im Leben zu kurz kommt, wenn er anderen Menschen hilft und beisteht. Der Geist der Liebe Christi treibt allen Egoismus aus unseren Herzen. Lassen wir ihn getrost gehen. Uns hängt noch genug andere Sünde an.

Besonnenheit

Vom Heiligen Geist gewirkte Furchtlosigkeit meint nicht stän-

dige und ungetrübte Hochstimmung. Paulus schreibt seinen Brief als Gefangener, der das Todesurteil erwartet. Das Christenleben ist kein Schlaraffenland. Wir leben hier in der verdorbenen Welt, in der der Teufel noch sein Unwesen treibt. Uns hängt die Sünde an wie eine Fessel. Der Teufel lehrt uns nicht selten das Fürchten vor uns selbst. Wir brauchen Gottes Geist, der uns in Zucht

nimmt. Jeden Tag benötigen wir aus Gottes Wort Wegweisung und die Kraft des Heiligen Geistes, damit wir nicht zuchtlos werden und dem Teufel die Tür öffnen, – sei es im Geschlechtsleben, sei es in der Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit unserer Arbeit, bis hin zu Andacht und Gebet.

Lassen wir uns von diesem Geist leiten – heute und in Zukunft.

G. Herrmann

Von Kopf bis Fuß (3):

Das Ohr

In dem Begriff „Orientierung“ steckt das Wort „Orient“. Das ist die Himmelsrichtung Osten, also der Ort, an dem die Sonne aufgeht. Das ist kein Zufall. Denn bis ins 18. Jahrhundert wurden Karten so ausgerichtet, dass der Osten vom Betrachter aus gesehen nach oben zeigte. Im Hintergrund stand der Gedanke an die Stadt Jerusalem, die der Mittelpunkt der Welt sein sollte. Von Europa aus gesehen liegt Jerusalem im Osten. Stellvertretend wurde schließlich jede räumliche Ausrichtung des Menschen als Orientierung bezeichnet, auch wenn das nur noch in den seltensten Fällen etwas mit der Himmelsrichtung zu tun hat.

Das menschliche Ohr hilft gleich in zweifacher Weise der Orientierung des Menschen. Zum einen nimmt es Geräusche auf und verarbeitet diese in einem ausgeklügelten System verschiedener Messinstrumente. In Zusammen-

arbeit der äußeren und inneren Anlagen des Gehörs wird Tonlage, Lautstärke und Art des Geräusches wahrgenommen. Die auffälligen Falten in den Ohrmuscheln bilden zwei verschieden lange Empfangswege. Für jedes Geräusch werden daher vier teilweise zeitversetzte Signale an das Gehirn weitergeleitet. In Windeseile müssen diese untereinander verglichen und ausgewertet werden. Nur auf diese Weise können wir Herkunft, Entfernung und Bewegungsrichtung von Geräuschen in kürzester Zeit wahrnehmen und uns orientieren. Auf der anderen Seite beherbergt unser Innenohr auch das Gleichgewichtsorgan. Durch eine Bewegung des Kopfes wird Flüssigkeit in kleinen Bogengängen in Bewegung gebracht. Kleine Härchen in den Bogengängen, die sich entsprechend der Bewegung zur Seite neigen, geben Reize an das Gehirn weiter. Selbst für das Wahrnehmen von Beschleunigung gibt es eigens dafür ausgestattet „Säckchen“.



Das menschliche Ohr dient der Orientierung

*Auch unsere Seele
braucht Orientierung*

Dass Jesus auch Herr und Meister über dieses komplizierte Organ ist, durfte ein Mann namens Malchus erfahren. Er war Diener des Hohenpriesters und bei Jesu Gefangennahme im Garten Gethsemane zur falschen Zeit am falschen Ort. Petrus hatte im Eifer mit seinem Schwert um sich geschlagen und dabei das Ohr dieses Mannes abgehauen. Jesus gebot seinem Jünger Einhalt und heilte anschließend das Ohr des verletzten Mannes, der in dem Moment auf der Seite seiner Feinde stand. Er heilte seinen Orientierungssinn.

So tut es Gott auch in geistlicher Weise bis heute. Denn auch unsere Seele braucht Orientierung. Sie muss ausgerichtet sein auf die ewige Stadt Gottes, unsere himmlische Heimat. Sie muss die „Sonne der Gerechtigkeit“, ihren Herrn Christus, immer im Blick behalten. Besonders dafür hat Gott uns die Ohren gegeben. „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ sagte Jesus immer wieder seinen Zuhörern. Wir dürfen diese Worte nicht als Ausladung von Schwerhörigen oder Gehörlosen missverstehen. Schwerhörigkeit ist eine große Not. Sie führt auch dazu, dass die Betroffenen in ihrem gesellschaftlichen Umfeld die Orientierung verlieren. Wenn Schwerhörige plötzlich ihre Mit-

menschen nicht mehr verstehen und vieles nicht mehr mitbekommen, fühlen sich viele von ihnen ausgeschlossen und abgehängt.

Gott sei Dank schenkt uns der Heilige Geist ein „Hören mit dem Herzen“, das uns im Glauben immer erhalten bleibt, selbst wenn das Hören mit den Ohren uns schwer geworden ist. Orientierung auf Gott erfahren wir durch sein Wort, das wir hören, aber auch lesen und sogar aus der Erinnerung

immer wieder abrufen können. Jesus vergleicht in seinem Gleichnis vom vierfachen Acker den fruchtbaren Teil des Feldes mit denjenigen, „die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld“ (Lk 8,15). Gott selbst wird niemals schwerhörig sein gegenüber unserer Not. Er hört auch



Foto: © Pixabay

nicht nur auf das, was er hören will, oder „schaltet auf Durchzug“, nach dem Motto: Zum einen Ohr hinein, zum anderen hinaus. Gott hat immer ein offenes Ohr für alle, die im vertrauensvollen Gebet seine Ohren „zum Klingeln bringen“. Wir dürfen daher auch im Gebet dieses Wunderwerk Ohr im Blick behalten und mit den Worten des Alten Testaments Gott bitten: „Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh!“ (z.B. Dan 9,18). Tobias Hübener

*Weitere Infos zum
Ohr und Gleichge-
wichtssinn: Werner
Gitt, Faszination
Mensch, S. 21ff;
<https://www.gesundheitsinformation.de/wie-funktioniert-der-gleichgewichtssinn.html>*

Seine Stunde

Bei der Hochzeit zu Kana, sagte Jesus zu seiner Mutter: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen“ (Joh 2,4). Nichts geschieht, bevor die Stunde gekommen ist, die Gott bestimmt hat. Daher ist alles menschliche Ratschlagen, alles Denken und Wollen, nur ein Scheingefecht, solange die Sache nicht im Himmel auch beschlossen ist. Es mögen Könige, Fürsten und Ratsherren verabreden, was sie wollen. Erst, wenn bei Gott die Stunde gekommen ist, geht es los. Alles andere muss dann warten, selbst wenn wir Menschen noch so drängen.

Kurz gesagt: Gott lässt sich von niemandem den Uhrzeiger stellen, von keinem König, Fürsten oder Herren. Er will das selbst tun. Er lässt sich von uns nicht vorschreiben, was die Stunde geschlagen hat. In seinem Wort sagt er uns: „Ein jegliches hat seine Zeit, und

alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit“ (Pred 3,1ff).

Wenn wir meinen, es müsse alles nach unserem Willen gehen, missachten wir Gottes Zeitplan. Da wird nichts Gutes draus, sondern wir bereiten uns selbst viel Jammer. Darum sollen wir die uns aufgetragene Arbeit tun und alles andere Gott überlassen. Das, was uns Gott jetzt in die Hand gibt, sollen wir fröhlich gebrauchen und die Zukunft in unseren Gebeten Gott anbefehlen. Wer anders handelt, bereitet sich selbst nur Unglück und Herzeleid. Alles Zürnen und Murren nützt nichts, wenn Gott nicht Ja dazu sagt.

Martin Luther (WA 20,58; Walch² 5,1426f)

Du weißt den Weg ja doch, du weißt die Zeit, dein Plan ist fertig schon und liegt bereit. Ich preise dich für deiner Liebe Macht, ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht. (LG 367,2)

Gott lässt sich von niemandem den Uhrzeiger stellen

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am 1.2.2022 hat Präses M. Herbst die Einladung zur 94. Kirchensynode der Ev.-Luth. Freikirche an unsere Gemeinden versandt. Die Synode soll vom 10.-12. Juni 2022 in Chemnitz tagen. Das Lehrreferat zum Thema „Die Relevanz einer lutherischen Bekenntniskirche im pluralistischen Umfeld“ hat Pf. Jörg Kubitschek (Saalfeld) übernommen. Anträge sind bis spätestens 15.4.2022 an den Präses zu richten.

Da diesmal Synodalwahlen anstehen, werden die Gemeinden gebeten, geeignete Kandidaten für die zu besetzenden Ämter an den berufenen Wahlleiter Steffen Holland-Moritz (Zwickau) zu richten.

• Wie unser Synodalkassierer Matthias Voigt Ende Februar mitteilte, liegt jetzt das Endergebnis der Sammlung „Brüder in Not 2021“ vor. Bei den Weihnachtssammlungen wurden in den Gemeinden der

94. Kirchensynode im Juni 2022 in Chemnitz

„Brüder in Not“
2021 mit
Rekordergebnis

8. Teil des KELK-
Bekenntnisses
erschienen

Ev.-Luth. Freikirche und durch Einzelspender insgesamt 36.600 € gesammelt. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis, das den Betrag des Vorjahres noch einmal übersteigt. Das Geld soll der diakonisch-missionarischen Arbeit unserer Schwesterkirche in Sambia zugutekommen. Allen Spendern sei herzlich gedankt.

- Die für 11.-14. Februar geplante Konfirmandenrüste in Nerchau musste leider wegen Corona-Infektionen im Leitungsteam kurzfristig abgesagt werden. Sie soll möglichst zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.

- Die Winterkonferenz unserer Pastoren am 16.-18.2.2022 konnte nicht wie geplant in Schönfeld gehalten werden. Sie wurde deshalb als Online-Veranstaltung durchgeführt.

- Am 2. März 2022 sollen die Abendvorlesungen der Reihe „Theologie für junge Erwachsene“ fortgesetzt werden. Auf dem Programm steht

als Thema die „Charismatische Bewegung“. Rektor H. Weiß wird diese Bewegung vorstellen. Dr. G. Herrmann weist auf das Buch einer „Aussteigerin“ hin (A. Childers, Anker, Basel 2021). Die Veranstaltung kann wie üblich auch online verfolgt werden, siehe: www.seminar-elfk.de/home/theologiefuerjungeerwachsene oder über die Website unserer Dresdner Dreieinigkeitsgemeinde.

- Vom 3.-9. April 2022 wird der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) wieder eine Andachtsserie ausstrahlen, deren Gestaltung von unserer ELFK übernommen wurde. Pf. Andreas Heyn (Chemnitz) und Pf. Albrecht Hoffmann (Crimmitschau) werden bei den täglichen Morgenandachten zu hören sein.

Nächste Termine:

- 5. März: Kassierertag in Glauchau
- 12. März: Vorstehertagung in Schönfeld

Gottes Wirken



Mit diesem Heft liegt der 8. Teil des KELK-Bekenntnisses „Das ewige Wort“ in der englischen Originalfassung und deutscher Übersetzung gedruckt vor. Der Text wird der diesjährigen ELFK-Synode zur Bestätigung vorgelegt werden.

Im 8. Teil dieses Bekenntnisses für das 21. Jh. geht es um das Thema „Heiligung“. Dabei werden die Ergebnisse der KELK-Vollversammlung von 2014 in Peru zusammengefasst, die unter dem Thema stand: „Wir sind Gottes Werk -geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken“ (Eph 2,10).

76 Seiten, geheftet, Concordia-Verlag Zwickau 2022, Preis 3,50 €